

mit ihrer Umwelt und mit der Landschaft, die sie getragen, geschaut sind. Eine Reihe guter Bilder unterstützt dieses löbliche Tun, bei dem allerdings zwischen Geschichte und Legende (z. B. St. Florian) nicht allerwege unterschieden wird.

Linz a. D.

*Dr Karl Eder.*

**Volksfrommes Brauchtum und Kirche im deutschen Mittelalter.**

Ein Durchblick. Von *Dr Ludwig Andreas Veit*, Professor der Kirchengeschichte an der Universität Freiburg i. Br. (275.) Mit zwölf Bildtafeln. Freiburg i. Br., Herder. Geh. M. 5.—, in Leinen M. 6.20.

Das volksfromme Brauchtum des deutschen Mittelalters wird im Zusammenhange mit dem Dogma und der Liturgie dargelegt. Vielfach tut sich uns da eine neue Welt auf; recht oft fällt aber auch helles Licht auf heutigen Volksbrauch und läßt ihn als altes Erbe und in ungeahnten Verknüpfungen sehen. Auch wer mit dem Gegenstande gut vertraut ist, wird immer wieder Neuem begegnen. Das treffliche Werk, das auf streng wissenschaftlichen Grundlagen ruht, dabei aber doch anziehend und leicht verständlich geschrieben ist, sei jedem Priester angelegentlich empfohlen, der die religiösen Bräuche der Gläubigen genauer verstehen und ihre Entwicklung kennenlernen will. Schön und lehrreich sind die beigegebenen Bildtafeln.

Linz-Urfahr.

*Dr Johann Ilg.*

**Das Ehrenbuch der Mutter.** Von *P. Antonin Grimm O. Min. Conv.*

Scherenschnitt-Bilderschmuck von *Josefine Allmayer*. 8° (404). Paderborn 1936, Ferd. Schöningh. Brosch. M. 4.—, geb. M. 5.—.

Das Buch kündigt in Poesie und Prosa von Mutterliebe, Mutter Sorge und Muttersegnen. Es spricht von Kindesehrfurcht, Kindesliebe und Kindesgehorsam. Der dritte Teil singt das Lob der himmlischen Mutter Maria. Weitaus die meisten Beiträge sind volkstümlich und packend. „Das Ehrenbuch der Mutter“ enthält viel brauchbares Material für Muttertagsveranstaltungen, Marienfeiern u. dgl. Auch eignet es sich für Geschenkzwecke.

Linz a. D.

*Dr Joh. Obernhumer.*

**Aus dem Leben eines Dorfpfarrers, Ernstes und Heiteres, Erlebtes und Erstrebtes.** Von *Pfarrer Dr Johannes Engel*. (220.)

Paderborn, Ferd. Schöningh. Kart. M. 2.70, geb. M. 3.80.

Ein schlichtes, von Humor besonntes Buch, das von Jugenderinnerungen, Erlebnissen und Reiseeindrücken eines Seelsorgers erzählt. Wir sehen in diesen Idyllen mitten hinein in den Alltag eines Dorfpfarrers. Das Buch, das den Leser in volkstümlichen Bildern und Vergleichen durch reiches Priesterwirken führt, gibt ihm manche ernste Mahnung — manche Predigt.

Bad Kreuzen.

*Franz Singer, Pfarrer.*

**Vollblutneger und Halbzwerge.** Forschungen unter Waldnegern und Halbpygmäen am Ituri in Belgisch-Kongo. Von *Paul Schebesta*. Mit 101 Bildern und einer Strichzeichnung sowie drei Landkarten. Salzburg-Leipzig 1934, Anton Pustet.

Ein Buch des berühmten Ethnologen P. Schebesta über Neger und Zwerge ist eine hochwillkommene Gabe für alle, die sich für Völkerleben und Völkerpsychologie interessieren. Auf mühevollen,

gefährlichen Reisen hat sich der Forscher den Weg zu den aufschlußreichen Erkenntnissen gebahnt, die in diesem Buche aufgespeichert sind. Nach einer spannenden Schilderung seiner Fahrt von der Kongomündung ins Innere des Kongostaates hinein führt er vorerst die Babali vor, ihre Körpergestaltung, die Frau, die Ehe, die umständliche, schmerzvolle Initiationsfeier und das Noviziat der jungen Generation. Äußerst wertvolle Mitteilungen macht der Verfasser über die berüchtigten Anyoto (Leoparden-Geheimbünde), deren Mitglieder in ihrer Raubtierausrüstung durch ihre geheimnisvollen Morde Schrecken und Entsetzen verbreiten. Hierauf folgt eine Schilderung der Wangwana, der Negerstämme am Nepoko, der Mamvu-Balesse, der Babira, der Ituri-Waldstämme, der Batwa, Batutsi und Bahutu von Ruanda, endlich der Bachwa-Halbzwerge und ihres Wirtsvolkes, der Nkundu, mit einer ausführlichen Darlegung der Symbiose der beiden Völker. Unter anderem zeigt der Verfasser besonders die religiösen Vorstellungen der verschiedenen Stämme auf, ihre Begriffe von Gott und seinem Verhältnis zu den Menschen, namentlich verbreitet er sich über den Gottesbegriff der Bachwa, außerdem finden wir eine lichtvolle Darlegung des Totemismus bei den Nkundu. Gewiß können wir den Negern ihre Eigenkultur nicht absprechen, aber was wir in diesem Buch von dem oft blutigen Aberglauben, dem Hexenwahn, der Hexenverfolgung mit Folter und Gottesurteilen und der immer noch — wenigstens im geheimen — grassierenden Menschenfresserei lesen, wirkt wahrhaft erschütternd und läßt ahnen, wie sehr diese Armen des veredelnden Einflusses der Kreuzeslehre bedürfen. Überraschend wirkt die Mitteilung des Forschers von der unglaublichen Kinderarmut vieler dieser Stämme, die zum Gutteil auf die gedrückte Stellung der Frau und auf die Sittenlosigkeit beider Geschlechter zurückzuführen ist und die diese Völkerschaften zum Aussterben bringt, wenn dem Übel nicht Einhalt geboten wird. Einen Ausblick in die Zukunft der belgischen Koloniarbeit im Kongostaat gewährt das letzte Kapitel: „Weiß und Schwarz in Belgisch-Kongo.“ Der Verfasser stellt fest: man rückt immer mehr von der früheren Methode ab, die die Eigenart der Eingebornen nicht in Betracht zog und daher schwere Mißerfolge zu verzeichnen hatte. Man bemüht sich jetzt unter möglicher Wahrung der völkischen Eigenheiten auf dem vorhandenen Kulturgut der Kolonialbevölkerung aufzubauen und die Schätze des Landes nicht bloß zu heben, sondern auch der bodenständigen Bevölkerung zugute kommen zu lassen. Und die belgische Regierung bringt, wie P. Schebesta darlegt, auch den ehrlichen Willen und viel Geschick zur Ausführung dieses Programmes mit.

Stift St. Florian.

*Dr. H. Stieglecker.*

**Unter den Kaja-Kajas von Südguinea.** Von *H. Geurtjens.* (268.)

Eine Karte und 17 Bildtafeln. Paderborn 1935, Ferd. Schöningh. Brosch. M. 3.80, geb. M. 4.80. (Die deutschen Ladenpreise sind für das Ausland, außer der Schweiz, um 25% gesenkt.)

Die Kaja-Kajas waren, als sie um die Wende zu unserem Jahrhundert von der „Zivilisation“ beleckt wurden, noch ein reines, von anderen Völkern ganz abgeschlossenes Naturvolk auf der Kulturstufe der Steinzeit. Volle zwölf Jahre durfte der Verfasser unter diesem Volke als einer der ersten Missionäre wirken. Er gewann es lieb und studierte es. In 67 fesselnd und teilweise mit gutem Humor geschriebenen Schilderungen führt er uns dieses Volk nicht nur in seinen Bräuchen und Anschauungen vor, sondern er bemüht sich auch